

UM ABER-  
MALS ZU  
ENDEN UND  
ANDERES  
DURCH-  
GEFALLENES

SAMUEL  
BECKETT

SUHRKAMP

SV

Samuel Beckett, geboren 1906 bei Dublin, starb 1989 in Paris. Er schrieb erzählende und essayistische Prosa, Gedichte, Dramen, Hör- und Fernsehspiele sowie Vorlagen für Filme. 1969 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Sein Werk erscheint im Suhrkamp Verlag.

»Alles ganz still ... alles ganz ruhig.« Schwindendes Tageslicht, Dunkelheit, Finsternis. Das Sich-Öffnen einer Faust. Das Lauern auf ein Geräusch. Das Aufgeben vor der Geburt. Der Entschluss, den Tod zu erzählen. *Um abermals zu enden und anderes Durchgefallenes* versammelt Kurzprosa, die versucht, Zwischenräume und Leerstellen zu fassen: Das Warten und Enden in Worte zu fassen. Mit faszinierend wenigen Worten werden in verschiedenen Variationen minimale Regungen umschrieben. Im Zeitlupen-Geschehen scheinen diese vor sich zu gehen, fallen aus Zeit und Raum. »Um abermals zu enden also, der Schädel, allein, im Dunkeln, im Leeren, weder Hals noch Gesicht, nur die Hirnschale, allerletzte Stätte.« Doch schließlich dreht sich das streng formale Prosastück wie ein sprachliches Hamsterrad fortlaufend um die alles umklammernden Gegensätze des Sprechens und Schweigens, Bewegens und Innehaltens, des Endens und Weitermachens. Die vorliegende dreisprachige Ausgabe präsentiert die deutsche Übersetzung neben englischem und französischem Original.

SAMUEL BECKETT

Um abermals zu enden und  
anderes Durchgefallenes

Prosadichtungen in drei Sprachen  
Deutsche Übertragung von Elmar Tophoven

Suhrkamp

Die französische Originalausgabe erschien 1976 unter dem Titel *Pour finir encore et autres foirades* bei Les Éditions de Minuit, Paris. Die englischsprachige Erstausgabe, übertragen vom Autor, erschien 1976 unter dem Titel *Fizzles* bei Grove Press, New York. (Nur »Still« wurde in englischer Sprache verfasst und für die französische Ausgabe von Samuel Beckett übertragen.)

Die deutsche Übertragung folgt dem französischen bzw. englischen Original unter Berücksichtigung der Veränderungen, die Samuel Beckett vornahm, als er die Texte ins Englische bzw. Französische übersetzte.

Erste Auflage 2022

© der deutschsprachigen Ausgabe 1978, Suhrkamp Verlag AG, Berlin

© Les Éditions de Minuit, Paris 1976

© Samuel Beckett 1976

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Brian Barth, Berlin

Druck: BoD GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-24320-6

[www.suhrkamp.de](http://www.suhrkamp.de)

Um abermals zu enden und  
anderes Durchgefallenes

Er ist barhäuptig, barfüßig  
Il est tête nue, pieds nus (um 1960)  
He is barehead, barefoot

8

Horn kam immer nachts  
Horn venait la nuit (um 1960)  
Horn came always at night

41

In der Ferne ein Vogel  
Au loin un oiseau (um 1960)  
Afar a bird

57

Ich gab auf, ehe ich geboren wurde  
J'ai renoncé avant de naître (um 1960)  
I gave up before birth

71

Auswegloser Ort  
Endroit clos (um 1960)  
Closed place

83

Alte Erde, genug gelogen  
Vieille terre, assez menti (um 1960)  
Old earth, no more lies

93

Still  
Still (1972)  
Immobile

101

Um abermals zu enden  
Pour finir encore (1975)  
For to end yet again

119

**ER IST BARHÄUPTIG, BARFÜSSIG**

**IL EST TÊTE NUE, PIEDS NUS**

**HE IS BAREHEAD, BAREFOOT**

ER IST BARHÄUPTIG, BARFÜSSIG, trägt ein Trikot und eine zu kurze, enge Hose, seine Hände haben es ihm immer wieder gesagt und seine Füße, einander abtastend und sich an den Unterschenkeln reibend, längs der Waden und Schienbeine. Dieser Art Sträflingskleidung entspricht bislang noch keine seiner Erinnerungen, aber sie sind alle schwerfällig, in diesem Zusammenhang, umfangreich und undurchdringlich. Der große Kopf, in dem er sich müht, ist nur noch ein Hohn, er geht wieder los, er kehrt dereinst wieder zurück. Eines Tages wird er sich sehen, die ganze Vorderseite, von der Brust bis zu den Füßen, und die Arme, und schließlich die Hände, eine ganze Weile, Handrücken und Handteller, zuerst steif am Ende der Arme, dann aus nächster Nähe, zitternd, vor den Augen. Er hält an, zum ersten Mal seitdem er weiß, daß er unterwegs ist, einen Fuß vor dem anderen, den höheren ganz flach, den niedrigeren auf den Zehen, und wartet auf eine Entscheidung. Dann geht er weiter. Trotz der Dun-

kelheit tastet er sich nicht voran; er streckt die Arme nicht aus, spreizt die Finger nicht und hält auch nicht im Gehen inne, ehe er den Fuß niedersetzt. So daß er sich oft stößt, und zwar an jeder Biegung, an den Wänden, die den Weg einengen, an der rechten, wenn er links abbiegt, an der linken, wenn er rechts abbiegt, bald mit dem Fuß, bald mit dem Hinterkopf, denn er geht gebeugt, wegen der Steigung, und auch weil er immer gebeugt ist, mit gekrümmtem Rücken, vorgestrecktem Kopf und gesenktem Blick. Er blutet, aber nur wenig, die kleinen Wunden haben Zeit, sich wieder zu schließen, ehe sie wieder aufgerissen werden, er geht so langsam. Stellenweise stoßen die Wände beinahe aneinander, dann kriegen die Schultern was ab. Aber anstatt anzuhalten und sogar zurückzugehen, indem er sich sagt, Hier ist das Ende der Promenade, jetzt muß das andere Ende wieder erreicht und der Weg von neuem begonnen werden, anstatt sich das zu sagen, zwängt er sich seitlings in die Verengung und quetscht

sich schließlich hindurch, zum Schaden seiner Brust und seines Rückens. Gelingt es seinen Augen, nachdem sie sich so lange dem Dunkel ausgesetzt haben, es allmählich zu durchdringen? Nein, und das ist ein Grund dafür, daß er sie immer fester schließt, immer öfter, immer länger. Denn ihm liegt immer mehr daran, sich jede unnötige Mühe zu ersparen, wie, zum Beispiel, die, vor sich hinzublicken, und sogar um sich herum, Stunde um Stunde, Tag für Tag, ohne je etwas zu sehen. Es ist nicht an der Zeit, auf seine Fehler einzugehen, aber es war vielleicht ein Fehler von ihm, nicht zu beharren in seinen Bemühungen, das Dunkel zu durchdringen. Denn er hätte es schließlich schaffen können, in einem gewissen Maße, was ihm die Dinge heiterer hätte erscheinen lassen, es geht nichts über einen Lichtstrahl, von Zeit zu Zeit, um einem die Dinge heiterer erscheinen zu lassen. Und alles wird sich aufheitern können, von einem Augenblick zum anderen, unmerklich zuerst und dann, wie soll man sagen,

dann immer mehr, bis alles von Helligkeit überflutet ist, der Weg, der Boden, die Wände, die Wölbung, er selber, all das lichtüberflutet, ohne daß er ein bißchen klüger wäre. Der Mond mag ihm in der Tiefe des Durchblicks eingerahmt erscheinen, ein Stück Himmel, mehr oder weniger bestirnt oder besonnt, ohne daß er sich dessen freuen und den Schritt beschleunigen oder, im Gegenteil, kehrtmachen und wieder zurückgehen könnte, solange es noch Zeit wäre. Immerhin, momentan geht es, und das ist die Hauptsache. Die Beine vor allem, seine Beine scheinen in guter Form zu sein, das ist ein Segen. Murphy hatte erstklassige Beine. Der Kopf ist noch etwas schwach, er braucht lange, um wieder zu sich zu kommen, dieser Körperteil. Schwach mag er bleiben, er kann sogar noch schwächer werden, ohne daß es Folgen hätte. Keine Spur von Wahnsinn jedenfalls, momentan, das ist ein Segen. Geringes Rüstzeug, doch wohl ausgewogen. Das Herz? Es geht. Es schlägt wieder, genug, um es zu durchschauen. Das

Übrige? Es geht. Es wird reichen. Doch schon biegt er, nachdem er rechts abgelenkt ist, statt ein wenig weiter links abzubiegen, wieder rechts ab. Und schon wieder biegt er, ein wenig weiter, statt endlich links abzubiegen, abermals rechts ab. Und so weiter bis zu dem Moment, da er, anstatt, wie er es vermutet hatte, abermals rechts abzubiegen, links abbiegt. Und eine Zeitlang nehmen seine Zickzackwendungen ihren normalen Verlauf, wobei sie ihn abwechselnd nach rechts und nach links ablenken, das heißt, ihn geradeaus voranbringen, oder beinahe geradeaus, aber längs einer Achse, die nicht mehr die des Aufbruchs ist, oder vielmehr die jenes Moments, in dem ihm plötzlich bewußt wurde, aufgebrochen zu sein, oder aber die es letztlich vielleicht doch noch ist. Denn wenn es lange Perioden gibt, da der Rechtskurs sich gegenüber dem Linkskurs durchsetzt, so gibt es andere, da der Linkskurs gegenüber dem Rechtskurs den Ausschlag gibt. Ist jedenfalls nicht so wichtig, solange er weiter

emporsteigt. Aber schon kommt, etwas weiter, ein derart steiler Abhang, daß er sich zurückwerfen muß, um nicht zu fallen. Wo nur erwartet es ihn, das Leben, in bezug auf seinen Aufbruchspunkt, auf den Punkt vielmehr, wo ihm plötzlich bewußt wurde, aufgebrochen zu sein, oben oder unten? Oder werden sie einander schließlich aufheben, die langen, sanften Steigungen und die kurzen, jäh Gefälle? Ist jedenfalls nicht so wichtig, solange er auf dem rechten Weg ist, und er ist es, denn es gibt keine anderen, es sei denn, er hätte sie übergangen, einen nach dem anderen, ohne es zu merken. Wände und Boden sind, wenn nicht aus Stein, so doch steinhart, wenn man sie anfaßt, und naß. Erstere zu lecken, bleibt er an gewissen Tagen stehen. Die Fauna, wenn überhaupt, ist still. Die einzigen Geräusche, außer denen des Körpers auf seinem Weg, sind die des Fallens. Ein dicker Tropfen tropft endlich aus sehr großer Höhe und klatscht auf, ein dicker Brocken löst sich plötzlich von seinem Platz und stürzt hinab, leichtere

Substanzen bröckeln nach und nach vom Gewölbe. Dann ist das Echo zu hören, ebenso laut anfangs wie das Geräusch, das es verursachte, und widerhallend, zuweilen zigital, jedesmal etwas leiser, nein, manchmal lauter als das Mal davor, ehe es verstummt. Dann wieder die Stille, die nur gestört wird durch das leise, komplexe Geräusch des Körpers auf seinem Weg. Doch diese Geräusche des Fallens sind recht selten, im allgemeinen herrscht Stille, die nur gestört wird durch die Geräusche des Körpers auf seinem Weg, das der bloßen Füße auf dem nassen Boden, das des mühsamen Atmens, das der Stöße an die Wände, das des Drängens durch die Verengungen, das der Kleidung, des Trikots sowie der Hose, die sich den Körperbewegungen anschmiegen und ihnen widerstreben, sich von der nassen Haut lösen, ehe sie diese wieder umfassen, die zerreißen und an den schon zerfetzten Stellen durch plötzliche Aufwallungen bewegt werden, welche sofort wieder verebben, und, schließlich, das der

Hände, die bisweilen immer wieder über alle Körperteile streichen, welche sie mühe-los erreichen können. Er selbst ist noch nicht gefallen. Die Luft ist sehr schlecht. Dann und wann hält er an und lehnt sich an eine Wand, wobei er die Füße gegen die andere stemmt. Er hat schon eine Anzahl Erinnerungen, seit der Erinnerung an jenem Tag, da ihm plötzlich bewußt wurde, da zu sein, auf dem gleichen Weg, der ihn immer noch trägt, bis zu der letzten jetzt, der Erinnerung, haltgemacht zu haben, um sich an die Wand zu lehnen, er hat schon seine kleine Vergangenheit, beinahe schon Gewohnheiten. Aber all das ist noch ungewiß. Und oft ertappt er sich, unterwegs oder ruhend, doch vor allem unterwegs, denn er ruht nur selten, ebenso geschichtslos wie am ersten Tag, auf diesem gleichen Weg, der sein Anfang ist, an Tagen maximalen Erinnerns. Aber nun kehrt meist, wenn die erste Überraschung vorüber, das Erinnerungsvermögen wieder und führt ihn, wenn er will, weit zurück bis zu jenem Moment,

jenseits dessen nichts, als er schon alt war, das heißt nahe dem Tode, und er, ohne sich erinnern zu können, gelebt zu haben, wußte, was Alter und Tod sind, unter andern folgenschweren Gegebenheiten. Aber all das ist noch ungewiß, und oft beginnt er, alt, in diesen dunklen Mäandern und geht seine ersten Schritte eine ganze Weile, ehe er weiß, daß sie bloß die letzten sind, oder jedenfalls die jüngsten. Die Luft ist so schlecht, daß darin allein zu überleben vermag, wer noch die echte geatmet, die lebenspendende, oder wer sie schon seit sehr langer Zeit nicht mehr geatmet hat. Und wenn jene echte Luft plötzlich diese hier ersetzen sollte, würde sie ihm wahrscheinlich zum Verhängnis, nach wenigen Lungenzügen. Aber der Wechsel von der einen zur anderen erfolgt vermutlich langsam, wenn es an der Zeit ist, und allmählich, in dem Maße wie der Mensch sich dem Ausgang nähert. Und vielleicht ist die Luft nun schon weniger schlecht als im Moment des Aufbruchs, als in dem Moment nämlich, da

ihm plötzlich bewußt wurde, aufgebrochen zu sein. Nach und nach jedenfalls gestaltet sich seine Geschichte, die, wenn sie nicht durch seine guten und schlechten Tage markiert ist, doch wenigstens durch gewisse Ereignisse, die, zu Recht oder zu Unrecht, als auffällig angesehen wurden, zum Beispiel die engste Verengung, das lauteste Fallen, der längste Einsturz, das stärkste Echo, der härteste Stoß, das jähste Gefälle, die größte Anzahl aufeinanderfolgender Biegungen in die gleiche Richtung, die größte Müdigkeit, die längste Ruhe, der längste Gedächtnisverlust und die, abgesehen vom Geräusch, das er auf seinem Weg macht, längste Stille. Oh ja, und das allerergiebigste Streichen, einerseits der Hände und andererseits der bloßen, kalten und nassen Füße, über alle Teile des in ihrer Reichweite befindlichen Körpers. Und das beste Wandlecken. Kurzum: alle Höhepunkte. Und dann andere, kaum weniger hohe Höhepunkte wie ein so harter Stoß, daß er fast der härteste von allen gewesen wäre. Und

dann noch andere, kaum niedrigere Höhepunkte, ein so gutes Wandlecken, daß es beinahe dem gleichkam, das fast das beste gewesen wäre. Dann wenig oder nichts Nennenswertes bis zu den Minima, den beiden ebenfalls unvergeßlichen, an den Tagen maximalen Erinnerns, ein durch die Entfernung oder durch das geringe Gewicht, oder durch den geringen, zwischen Ausgangs- und Zielpunkt zurückgelegten Weg derart abgeschwächtes Geräusch des Fallens, daß er es sich womöglich eingebildet hatte, oder aber, ein anderes Beispiel, nur zwei aufeinanderfolgende Biegungen, sei es nach links oder nach rechts, aber das ist ein schlechtes Beispiel. Und noch andere Anhaltspunkte wurden ihm durch die ersten Male geliefert und sogar durch die zweiten. Die erste Verengung, zum Beispiel, hatte ihn, wahrscheinlich weil er nicht darauf gefaßt war, nicht weniger stark beeindruckt als die engste Verengung, ebenso wie der zweite Einsturz ihm, wahrscheinlich weil er darauf gefaßt war, in ebenso nachhaltiger Erinne-